

Regierungsbetrieb der Eisenbahnen?

Diese hochwichtige Frage hängt jetzt im Kongress in der Schwebe.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 7, as required by the act of Oct. 7, 1917.)

Washington, 7. Dez.—Regierungsbetrieb der Eisenbahnen hängt heute in der Schwebe. Auf Präsident Wilson kommt es an, ob die Regierung den Bahnen eine Billion Dollars...

Einige Kongressleute meinen, daß der Präsident noch vor Weihnachten die Kontrolle über die Bahnen übernehmen würde. Sie sagten, daß die Gesetzgebung für die Bereinigung der Bahnen voraussichtlich nur nach langen Kämpfen zu erlangen sei.

Die vier Eisenbahn-Brüderschaften sind vereint mit den Eisenbahnenbeamten gegen die Regierungskontrolle. Es heißt, daß Präsident Wilson davon unterrichtet wurde, als die Arbeiterführer ihn kürzlich konsultierten.

Die Eisenbahnbeamten haben heute Vorschläge ausgearbeitet von den Summen, die im Jahre 1918 benötigt sind, um die Löhne auf eine leistungsfähige Kriegsbasis zu bringen.

Die Eisenbahnbeamten haben heute Vorschläge ausgearbeitet von den Summen, die im Jahre 1918 benötigt sind, um die Löhne auf eine leistungsfähige Kriegsbasis zu bringen.

Bezeichnende Rede des Grafen Czernin

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Amsterdam, 7. Dez.—Es wird gemeldet, daß Graf Czernin, der österreichische Minister für auswärtige Angelegenheiten, in einer Rede vor dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten und einer ungarischen Deputation am letzten Dienstag sich folgendermaßen äußerte: „Nach dem Morde in Sarajewo war es für die Sicherheit Österreich-Ungarns nötig, der Bewegung für ein größeres Serbien Einhalt zu tun.“

Deutschland hat die Feuerprobe brillant bestanden. Ich bin davon überzeugt, daß das Bündnis zwischen Bulgarien und der Türkei auch nach dem Kriege beibehalten werden wird.

Italien hat für seinen Verrat teuer bezahlt. Die fruchtbarsten Gegenden Italiens befinden sich in unseren Händen und bieten eine starke Waffe für Frieden.

Bulgarien hat Gebiet besetzt, das geistlich Bulgarien gehört. Die Weltgeschichte ist neu geboren.

Diag erobert Guerrero. Saredo, Mex., 7. Dez.—Die kleine mexikanische Garnisonstadt Guerrero, der Deschäft Zapata, Mex., gegenüber, wurde von Anhängern des Revolutionärs Diag erobert. Bierzüge der Verteidiger sind im Kampfe gefallen.

Größtfeuer in Toronto. Toronto, 7. Dez.—Die Anlagen der Boston Iron Works, an der Toronto Wasserfront gelegen, wurden durch Feuer, das in der Schmelzwerkstatt zum Ausbruch kam, zerstört; ein großes Frachtschiff und ein Fischerdampfer wurden schwer beschädigt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf \$250,000 bis \$300,000. Die Entzündungsurache des Feuers ist unbekannt.

Russ. Friedensgegner sollen entlassen werden

Trotzky fragt alle russischen Diplomaten nach Stellungnahme zum Frieden.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

London, 7. Dez.—Alle russischen diplomatischen Beamten sind von dem russischen Außenminister Trotzky formell angefragt worden, ob sie den Plan der Bolschewiki in Bezug auf einen allgemeinen Frieden befürworten. Die Alternativen, wie sie in der Nachricht an den hiesigen russischen Botschafter enthalten war, ist Entlassung. Eine sofortige Antwort wird verlangt. Die hiesige russische Botschaft wird, wie angegeben wird, die Nachricht unbeantwortet lassen.

Die Bolschewiki Komitee kontrollieren die Majorität der russischen Armeen in Rumänien, wie heute hier eingelangte Nachrichten angaben. Eine Division der letzten Armee, heißt es, hat bereits einen Waffenstillstand unterzeichnet. Die russischen Armeen in der Moldau und Bukowina haben am Samstag offen mit ihren deutschen Gegnern fraternisiert. Deutsche Offiziere besuchten dort formell mit russischen Offizieren. Die britische Botschaft und das Konsulat in Petersburg begannen heute mit der Verteilung von speziellen Plakaten an die britischen Bürger, die an die Löhne ihrer Wohnungen angebracht werden sollen, um alle Russen von der Nationalität der Bewohner zu benachrichtigen.

Cincinnati Brauer mißbilligen Kampfplan.

Cincinnati, 7. Dez.—Die hiesigen Brauereibesitzer nehmen gegenüber der Art und Weise, wie ihre Berufsorganisation aus dem Osten die Prohibition zu bekämpfen planen, eine mißbilligende Haltung ein. Die United Brewers Association, deren Mitgliedschaft hauptsächlich aus Brauereibesitzern aus dem Osten besteht, erklärt, sie beabsichtige eine völlige Scheidung zwischen dem Schnapsbandel und dem Biergeschäft herbeizuführen, da der Whiskey die Ursache davon sei, daß manche Wirtschaften schlecht geleitet würden.

Gegenüber dieser Ansicht erklärte Wm. J. Hess, Sekretär der Brauereibörse und des Brauerverbandes von Ohio, einige hiesige Brauereibesitzer gehörten zwar zu der United States Brewers Association, doch könne er sagen, daß keine von den hiesigen Brauereien einen solchen Kampfplan aufhebe. In allen Geschäften fänden sich einige Elemente, welche die Mehrheit in Mißkredit bringen, aber es sei über angebracht, wenn die eine Seite der Spirituosen-Industrie Schmutz auf die andere zu werfen lasse, anstatt daß alle gemeinsam gegen die Prohibition kämpften.

Dieselben Ansichten äußerte Anwalt Otto Renner, Rechtsbeistand des Brauerverbandes von Ohio. Er erklärte, die United Brewers Association sei in der Hauptsache eine östliche Organisation und sei viel leicht mit ihrem Kampfplan für die Verhältnisse im Westen im Recht, für Ohio aber wäre es Selbstmord, den gleichen Standpunkt einzunehmen. Nach wie vor würden in Ohio alle Zweige der Getränke-Industrie zusammenhängen und gemeinsam kämpfen.

Vergänglich der neuen Verfügung. Daß hier nicht über drei Prozent Alkohol enthalten darf, und der Verringern der erlaubten Getreide-Mengen für die Herstellung von Bier erklärte Herr Hess, weder das eine noch das andere werde die Brauindustrie irgendwie stark bedrücken. Hier enthalte jetzt schon nur 3 1/2 bis 4 1/2 Prozent Alkohol und für März würde nicht Weizen, sondern Gerste verwendet, und auch deren Anbau würde als Viehfutter benötigt. Die Nahrungsmittel-Verwaltung selbst könne nicht geneigt zu sein, das Bier ganz zu unterdrücken, da sonst das Whiskeytrinken überhand nehmen würde.

Dänemarks Ernte ist knapp ausgefallen

Kopenhagen, 7. Dez.—Schlußbedeutung zufolge beträgt die diesjährige Erntemenge in Dänemark 62,000,000 Bushel, 20,000,000 Bushel weniger als im Jahre 1916 und etwa 10,000,000 Bushel unter den letzten Sommer angefallenen Berechnungen, auf Grund deren die Proportionen bestimmt wurden. Möglich ist, daß die Proportionen verringert werden müssen.

Dampfer Niemo Amsterdam außer Gefahr.

Neio York, 7. Dez.—In der Ostsee der Holland-American Linie wurde heute Nachmittag gefloht, daß ein Passagier und Mannschaften des Dampfers Niemo Amsterdam, um dessen Sicherheit man fürchtete, da er sich zur Zeit der Explosion im Hafen von Halifax befunden haben soll, nicht in Gefahr sind.

Die Verhandlungen für Waffenstillstand

Scheinbar ist Deutschen erlaubt, Truppen gegen Alliierte zu gebrauchen.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 7, as required by the act of Oct. 7, 1917.)

Petersburg, 7. Dez.—Deutschland wird es scheinbar erlaubt sein, unter dem deutsch-russ. Waffenstillstand-Plan alle Truppen, die es wünscht, von der russischen Front für Benutzung gegen die Alliierten fort zu nehmen. Der volle Text des Abkommens, das von der 67. russischen und der 31. deutschen Infanterie-Division unterzeichnet wurde, wie er hier heute von der Zeitung Pravda veröffentlicht wurde, zeigt keine Bestimmungen, daß deutsche Truppen nicht gegen die Alliierten auf anderen Fronten benutzt werden dürfen. Eine detaillierte Bestimmung wurde vom Außenminister Trotzky in der kürzlichen Rede besonders hervorgehoben.

Der Bulletin der Soviet veröffentlichte heute eine neue Version zu dem gerichtsweisen Protokoll des am 6. Militärartikels an das militärische Hauptquartier der Bolschewiki gegen einen Separatfrieden, welche von Trotzky als ein unstatthafte Eingreifen charakterisiert wurde, und bezüglich dessen General Johnson von der amer. Armee Trotzky benachrichtigt haben soll, daß er mißverstanden wurde.

Gemäß dem Bulletin hat ein amer. Militärbeamter am letzten Samstag Trotzky besucht und ihn befragt, ob die Bolschewiki Regierung einen Frieden zu schließen gedenke. Trotzky sprach seinen Wunsch nach einem allgemeinen Frieden aus, an dem die Alliierten teilnehmen könnten. Später fragte der Offizier Trotzky, ob er gegen die amer. Offiziere etwas unternehmen wollte, welche an das Bolschewiki Hauptquartier einen Protest einreichten, indem sie erklärten, daß die Epoche für Proteste und Drohungen gegen die Bolschewiki Regierung vorüber sei.

Berliner Nachricht.

Berlin, über London, 7. Dez.—Ein Abkommen für die Einstellung von Feindschaften von Schwargen Meer bis zur Ostsee und auch auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien von heute mittag bis zum 17. Dezember wurde offiziell angekündigt. Verhandlungen für einen russischen Waffenstillstand werden in einigen Tagen fortgesetzt.

Britische Flieger nach Fort Omaha

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 7, as required by the act of Oct. 7, 1917.)

Washington, 7. Dez.—Hauptmann R. D. Edmunds, Leutnant R. W. Baine und Leutnant R. G. Hammond vom königlichen Fliegerkorps der britischen Armee, werden dem stonographischen Lobes zufolge, Samstag in Fort Omaha zum Besuch der dortigen Ballonschule eintreffen.

Amerikaner angezündet.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Dec. 6, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Amer. Feldhauptquartier, Frankreich, 7. Dez.—Die Amerikanische Sanitärer Section No. 5, die mit der französischen Armee dient und die bereits zweimal an ihrer Kapazität vor dem Feinde rühmend erwähnt wurde, hat heute ihre Auszeichnung erhalten. Jedes Mitglied erhielt das Kriegskreuz und Erlobnis, die „Samurais“ (Vorderknopf über den Schulter), das eine Einheits offiziell für Tapferkeit in Frankreich anerkannt.

Aus Council Bluffs.

Verdachtsort in Ost. Corporal E. F. Mullen, ein Verbeoffizier des Militär Hauptquartiers, Ecke der Hoangyisten und Barney Straße in Omaha, wurde von der Polizei in Ost genommen unter der Angabe, ein Automobil gestohlen zu haben. Der Unteroffizier wurde der Council Bluffs Polizei übergeben, damit die hiesige Behörde den Fall einer genaueren Untersuchung unterziehen kann. Die gestohlene Car ist Eigentum des Srln. Nora Jentien, die es dem Dr. W. D. Hansen geliehen hatte, um eine Fahrt nach Omaha machen zu können. Der Dr. ist Mayor, Polizeichef und Friedensrichter von Weston und wurde das Auto gestohlen zur Zeit, als er seinen Besuch in Omaha machte. Mullen gab an, daß er das Automobil von einem Fremden gekauft habe. Er wurde bis auf weiteres hier festgehalten.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Bei einem „Flitzge“ an der Front.

Von D. R. Wildens.

„So, nun haben Sie wohl die interessantesten Punkt, unserer Artilleriestellung gesehen“, meinte der Donnananzoffizier zu dem neuen Kriegsberichterstatter, der zum ersten Male an der Front war.

Die beiden standen auf einem freien Platz in der Nähe einer Batteriestellung. Es war an einem Vormittag im Herbst. Die Sonne schien warm, während vom Westen her eine dunkle Wolkenwand heranzog. Die Mannschaft der Batterie benutzte die gute Gelegenheit, sich zu sonnen und Wäsche zu trocknen. Der Berichterstatter wollte gerade seinen Dank für freundliche Führung und Aufmunterung aussprechen, als er in seinem Vorhaben durch ein langanhaltendes, mißtönendes „Trällern“ aus einem ganz unwohlthuenden Instrument, halb Kuckhohn und halb Schalmel, gestört wurde. Sein Erläuterung wurde noch größer, als er sah, welche Wichtigkeit dieses Signal auf die begehrt in der Sonne liegenden Kanoniere hatte.

Im Augenblick war der Platz leer; sämtliche Leute waren aufgesprungen und mit wenigen Sägen in den nahen Unterständen verschwunden und mit ihnen die Wäsche, die jeden noch die Gesträuche geziert hatte.

„Ehe noch der Besucher eine Erklärung erteilt konnte, sah er sich am Arm gepackt und unter einen Baum gezogen.“

„Fliegeralarm!“ lautete die einfache Erklärung jenes Mentors, der, nach einer Einübung der Wollenswände deutend, hinzusetzte:

„Sehen Sie, dort kommt er, im blauen! Nicht über dem Rande der Wolken! Dort, über dem Flieger.“ „Nein“, lautete die Antwort, „das war nur Schmelzfeuer aus zwei Geschützen. Sehen Sie, da sind die ersten Sprengpunkte!“

„Seit den ersten Schüssen mochte etwa eine halbe Minute vergangen sein und links vom Flieger erschienen sechs weiße Wölchen am blauen Himmel und kurz darauf sechs weitere noch weiter links.“

„Denn weiter!“ Die schießen aber weit links vorbei!“ „Nein“, antwortete der Leutnant, „das steht nur von unserem leiwärts liegenden Standpunkte so aus. Die sechs liegen der Höhe nach richtig und müssen vor dem Flieger gelegen haben; denn wie Sie sehen, hat er bereits tehr gemacht.“

Der Flieger wurde zusehends kleiner und plötzlich von der schwarzen Wolke verschluckt, und schon kamen die Kanoniere wieder aus ihrem Bau. Auf den Vorstoß des Offiziers von der Batterie traten sie bereit, dem in der Nähe stehenden Flitzge einen Besuch zu machen.

„Flitz!“ ist eine Abkürzung von Flug-Abwehkanonen“, erklärte sein Begleiter, „die sich erst während des Krieges zu einer brauchbaren und tüchtigen Waffe entwickelt haben. Sie halten uns die feindlichen Flieger fern und schießen von den allzu neugierigen einen guten Prozentsatz ab.“

Wenn wir kurzweg von dem Flitz sprechen, so meinen wir damit den Flitzge, der unserem Abschnitt zugeteilt ist. — Vorsicht! Granatloch!“

Inzwischen waren die beiden Wanderer eine flache Mulde entlang gegangen, die sie gegen Sicht bedeckte. Da, wo sie sich merklich erweiterte, blieb der Leutnant stehen:

„Sehen Sie, da ist die Flitzstellung!“ Der Zivilist strengte seine, wie er meinte, ganz vorzüglichen Augen vergeblich an.

„Ich sehe nichts“, gestand er, „höchstens eine Art Kies- oder Lehmgebirge und da in der Wand einige Stellen; aber von Geschützen sehe ich nichts.“

„Ja!“ lachte der Leutnant, „der Flitzge hat hier eine geradezu ideale Stellung gebaut.“

Damit schritt er auf eine kleine Rasenfläche zu, hinter der die eigentliche Riesgrube begann. Auf sein: „Hallo! Posten! Aufgepasst!“ öffnete sich eine grabdennter belegte Falltür, die hinter den beiden Besuchern sofort wieder geschlossen wurde. Erlaunt blinde der Besucher um sich; er besand sich in einem kleinen Hohlraum, der von zwei Kanonen waren die Barreterelagen flach von Zufahren von Granatpatronen befreit, und in der Mauer stand ein Feldgeschütz auf besonders hoher Lafette; für das Geschütz war in einem schirmartigen Dach ein schmaler Schütz, der nur ein gedämpftes Licht hereinließ.

Der „Flitzgeführer“, ebenfalls ein Leutnant, trat herzu und lud die

Besucher zu einer kleinen Erkundung in seinem Unterstand ein, den sie durch einen tief in die Erde führenden Schacht und einen langen Stollen erreichten. Dann begann er seine Erklärung:

„Die Flitzge“ und neben ihnen die „K-Flitz“ — das sind die Flitz auf Kraftwagen — bilden die kleinsten selbständigen Einheiten unserer Heeres. An der Front werden nur die mit Pferden bespannten Flitzge, kurzweg „Flitzge“ genannt, und K-Flitz verwendet. In der Stappe findet man dagegen Flitz auf Wagen und „M-Flitz“, Flug-Abwehr-Maschinen-Kanonnen. Letztere entsenden in rascher Folge, wie das Maschinen-Gewehr, ihre Geschosse, die, auch bei Tage leuchtend, ihre Flugbahn erkennen lassen. Der Soldatenmund nennt sie „Gierkanonnen“ oder „Vergichtkanonnen“.

„In der Heimat endlich, sowie im besetzten Gebiet sind zahlreiche „Donner-Flitzge“ zum Schuß besonders wichtiger. Bauten aufgestellt. „D“ bedeutet „ortsfest“. Wie schon ihr Name ergibt, haben die Flitzge die Aufgabe, feindliche Flieger, wo immer sie in Schussweite kommen, zu bekämpfen. Als beste Waffe diesen Feinden gegenüber haben sich allerdings unsere eigenen Kampfflieger bewährt; aber ich glaube, sie selbst würden die Flitz nicht gern missen, denn sie nehmen ihnen doch oft bei Vertreibung zurechtgerückter Flieger Arbeit ab. Die Flitz lösen ihre Aufgaben verschieden, je nach den Absichten des zu bekämpfenden Fliegers.

„D-Flitz-Flitzge“ sollen feindliche Flieger hindern, ihre Bomben ab zu werfen, wo sie uns besonders Schaden zufügen würden. Sie tun das, indem sie den herankommenden Flieger das Sperren durchbrechen oder umfliegen, so wird es über die zu schützenden Objekte gelangt. Dann kann der Flieger darauf seine Bomben nur abwerfen, wenn er sich selbst opfert.“

„Wo bleiben denn aber all die Sprengflitzge?“ fragte der Zivilist besorgt.

„Na, die sollen nach dem Befehl der Schwere wieder zur Erde“, beruhigte ihn der Leutnant, „das muß man als das kleinere Übel im Vergleich zu den Bomben schon in den Kauf nehmen. Außerdem wird das Publikum ständig aufgefordert, bei Fliegeralarmen nicht nur wegen der Bomben, sondern vor allem der Sprengflitzge wegen die Straßen zu verlassen und die Häuser aufzusuchen. Wer das aus Neugierde nicht tut, dem geschieht es ganz recht, wenn ihm ein Fänger auf den Kopf fällt.“

„Die für das Feldheer, besonders hier im Stellungskrieg tätigen Flieger sind wohl die Artillerieflieger, die das Einschleichen ihrer Batterien leiten. Ehe sie drahtlose Telegraphie an Bord hatten, verfrachten sie ihre Batterien durch die Flüsse, indem sie bestimmte Kurven beschrieb.“

„Später verwendeten die Franzosen Fernrohr, der vom Flieger aus einem dünnen Rohr ausgehoben wurde und nach seinem Belieben kurze oder lange schwarze Wölchen bildete, die sich eine ganze Zeit lang hielten, und von der Erde aus als Morzezeichen gelesen werden konnten.“

„Diese Artillerieflieger wegen sich nicht weit vor, um sich nicht unnötig unserem Abwehfeuer auszuliefern. Für sie genügt es, daß sie ihre Ziele erkennen können, und da sie sich weit in Höhen von 2000 bis 3000 Meter aufhalten, haben sie schon aus ziemlicher erheblicher Entfernung einen genügenden Überblick. Manchmal bleiben sie zwei bis drei Kilometer hinter ihren vorderen Linien.“

„Aufgabe der Flitz ist es nun, die feindlichen Flieger abzufangen“, ergingte der andere Offizier rasch.

Sein Kamerad lächelte. „Ganz recht! Das Abschließen ist das erforderswerteste Ziel; aber das ist um so schwieriger, auf je größere Entfernung geschossen werden muß; denn je größer diese ist, desto größer sind auch die erlaubten Fehler und Abweichungen unserer Meßapparate, der menschlichen Augen, des Geschützes und des Brennzündens. Von dem richtigen Abstellen aller dieser Faktoren ist die Lage und damit die Wirkung des Schusses abhängig. Die Flitz haben aber ihre Aufgabe in unserem Falle schon zur Zufriedenheit gelöst, wenn sie den Flieger dauernd fürchten, indem sie ihm ständig Schüsse in den Weg legen, sobald er fortwährend seine Richtung ändern muß. Dabei verliert er die Orientierung, vor allem das Ziel aus den Augen.“

„Diese Artillerieflieger sind sehr hartnäckig. Inorganismal durch unsere Schüsse zurückgeschleudert, kommen sie wie Schmetfliegen häufig zum einundzwanzigsten Male zurück, ohne sich dabei jemals in unsere günstige Schußentfernung zu wagen. Oft hat uns ein- und derselbe Flieger anderthalb bis zwei Stunden nicht von den Geschützen kommen lassen.“

„Die zweite Art von Fliegern sind die Kampfflieger, die ausfallen solten, was wir vorhaben, wo wir neue Batteriestellungen und Schützengräben bauen oder Minenverwerfer aufstellen oder wo weiter hinten Munitionslager ausgefüllt oder Truppen ausgeladen werden. Dieser Flieger

die auch eifrige Amateurphotographen“ sind, müssen natürlich über ihre Linien hinausfliegen und sich dadurch unserem Abwehfeuer aussetzen.“

„Von der Schwierigkeit der Flitzgebefehlsgebung macht sich ein Nicht-Flitzmann gar keine Vorstellung“, fuhr der Offizier fort. „Um so mehr müssen die Leistungen der Flitz anerkannt werden.“

„Es gehören einige mathematische Kenntnisse, Gedächtnisgegenwart, rasche Entscheidungsfähigkeit und eine zuverlässige, fixe Bedienungsmannschaft dazu. Die Feldartillerie kann sich ebenso wie die „Fuhrer“ auf ihr Ziel einlassen; wir dagegen nicht. Ziel und Ziele sind, auch wenn sie sich bewegen, bei weitem nicht so schnell wie unsere. Sie können nur nach rechts oder links vorbei, zu kurz oder zu weit schießen, denn das Ziel liegt oder bewegt sich nur auf der Erdoberfläche, mathematisch gesprochen: in einer Ebene; wir aber haben zum Vorbeischießen alle drei Dimensionen zur Verfügung. Dazu fehlt uns jeder Anhaltspunkt für die Beurteilung der Lage unserer Schiffe. Gerade diese vielen Schwierigkeiten machen unsere Tätigkeit so überaus interessant und lohnend durch das Bewußtsein, daß wir durch Kämpfungen der feindlichen Luftstreitkräfte zur Erringung eines vollen Sieges beitragen, oft auch belohnt durch Dank und Anerkennung der anderen Truppen, die ohne uns viel härter unter den Fliegern und ihren Erfindungen zu leiden haben würden!“

Gefährtes Unrecht.

Jacob VI. von Schottland (oder Jacob I. von England) war einer der heftigsten und jähzornigsten Monarchen. Hatte er seine Selbstherrschung wieder gewonnen, dann hielt er es nicht unter seiner Würde, ausgebildetes Unrecht einzusehen und das Geschick so viel als möglich gut zu machen. Einst hatte er einige wichtige Papiere, die einen Vertrag mit Spanien betrafen, aus der Hand gegeben. In der Meinung, daß sein ältester Schreiber namens Gib, dem er sie anvertraut zu haben glaubte, sie verloren oder auf die Seite geschafft habe, fuhr er ihn auf das heftigste an und forderte sie unter Schimpfworten zurück. Gib war sein vertrautester Diener und hatte ihm schon seit Jahren viele Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben. Er warf sich vor dem Könige auf die Knie und beteuerte, die Papiere nie gesehen, nie in Händen gehabt zu haben. Durch den Widerspruch des alten Mannes noch mehr gereizt, verwarf sich Jacob so weit, daß er ihm einen Fußtritt versetzte und vor ihm ausstieß. Gleich erhob sich Gib, stellte sich in einige Entfernung von Jacob, nahm eine feste Haltung an und sprach: „Sire, ich habe Ihnen von meiner Jugend an gedient, treu und ehrlich, aber solchen Lohn habe ich weder erwartet, noch verschuldet!“

Mit diesen Worten neigte er sich ernst und tief und erklärte dem Könige, er würde ihn nicht ferner benehmen, um sich einer solchen Demütigung und Beschimpfung nicht zum zweiten Male auszuliefern. Damit entfernte er sich und teilte einige Stunden später nach seiner Heimat Schottland ab. — Bald nachher erfuhr der zweite Schreiber des Königs, was sich zugetragen hatte. Ihm hatte der König die Dokumente eingeschickt, dieses dann aber später vergessen. Sogleich eilte er mit den Papieren zu Jacob. Unberührt lag gab der König Befehl, dem Gib einen Kurier nachzusenden, und er befohl ihm zu sagen, er würde nicht früher essen oder trinken, als bis Gib wiedergekehrt sei. Gib kam zurück. Als er wieder vor Jacob erschien, ließ sich dieser vor seinem Diener auf ein Knie nieder und schmerzte er würde sich nicht früher vom Boden erheben, bis ihm sein Getreuer die schwere Beleidigung vergießen hätte. Gern tat dieses Gib, worauf sich Jacob vom Boden erhob und den wieder Verfügnen auf Wangen und Stirn küßte. Einige Tage darauf überreichte Jacob dem treuen Diener eine Ehrenkutschkarre über ein Landgut, auf dem Gib dann seine Tage verbrachte.

— Galgenhumor. Gefängniswärter: „Nun, wie hat Ihnen die Hintersinnlichkeit geschmeckt?“ Delinquent: „Großartig! Das wird mir eine angenehme Erinnerung bleiben für mein ganzes Leben!“

— Erklärt. Sie: „Warum haben Sie mir denn ein schriftliches Verbeugungsgeändnis gemacht, Herr Leutnant?“ Er: „Weil ich Sie unsagbar liebte!“

— Dummes Mißverständnis. A.: Wollen Sie nicht unserem spirituellen Verein beitreten? B.: Nein, ich bin ein Gegner des Alkoholik.

— Druckfehler. Der Weltwirt, der ein großer Hundliebhaber war, besch zwei Pfänder abeliger Hälle.

Marktberichte

Omaha, Neb., 7. Dez. 1917.

Rindvieh—Zufuhr 1,100. Westfriere, stabil. Prima schwere Wees 14.00—15.00. Gute und beste Wees 12.50—13.50. Mittelm. Wees 10.50—12.50. Gemöhl. Wees 7.00—10.50. Gute und beste Jährlinge 14.00—15.00. Mittelm. Jährlinge 12.00—14.00. Gemöhl. Jährlinge 6.50—11.00. Gut. bis beste Wees 10.00 bis 11.50. Mittelmäßige Weide-Wees 9.00 bis 10.00. Gemöhl. Wees 7.00—8.50. Rühre und Feiers, stabil. Gute bis beste Feiers 8.00—9.25. Gute bis beste Rühre 7.75—9.25. Mittelmäßige Rühre 6.25—7.50. Gemöhl. Rühre 5.25—6.00. Stokers und Feeders, langsam, schwach. Prima Feeding Stiere 11.25—12.00. Gute, beste Feeders 9.75—11.25. 11.75. Mittelmäßige 8.00—9.50. Gemöhl. 6.00—7.00. Gute bis beste Stokers 8.75 bis 10.50. Stoc. Feiers 6.50—8.50. Stoc. Rühre 6.00—7.50. Stoc. Rühre 6.00—10.40. Real Rühre 9.00—12.50. Bulls und Stags 5.50—8.00. Schweine—Zufuhr, 6,500; 10c niedriger. Höchster Preis 17.15—17.25. Durchschnittspreis 17.85. Schafe—Zufuhr, 1,000; langsam, 25c niedriger. Gute bis beste Lämmer 15.75—16.50. Gute bis beste Lämmer 15.75—17.00. Feeder Lämmer 15.50—16.75. Feeder Jährlinge 12.00—14.25. Gute und beste Jährlinge 11.50—13.25. Gute und beste Mutterchafe 9.25 bis 11.50. Gute und beste Widder 11.00 bis 12.50. Feeder Mutterchafe 7.50—10.75.

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, Mo., 7. Dez. 1917. Rindvieh—Zufuhr 4,000; langsam und niedriger. Stokers, langsam. Käber, fest. Schweine—Zufuhr 8,000; fest bis niedriger. Durchschnittspreis 17.00. Höchster Preis 17.40. Schafe—Zufuhr 1,000; fest.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, Mo., 7. Dez. 1917. Rindvieh—Zufuhr 890; langsam und schwach. Schweine—Zufuhr 5,000; fest bis niedriger. Durchschnittspreis 17.10—17.30. Höchster Preis 17.40. Schafe—Zufuhr 8,000; fest bis niedriger. Gefütterte Lämmer 16.90.

Chicago Marktbericht.

Chicago, Ill., 7. Dez. 1917. Rindvieh—Zufuhr 8,000; schwach. Schweine—Zufuhr 21,000; meisten 5—10 niedriger. Durchschnittspreis 16.85—17.30. Höchster Preis 17.40. Schafe—Zufuhr 8,000; fest bis niedriger. Gefütterte Lämmer 16.90.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, Neb., 7. Dez. 1917. Weißes Korn—Rr. 3. 155—162. Rr. 4. 154—160. Rr. 5. 152—154. Gelbes Korn—Rr. 3. 155—160. Rr. 4. 158—163. Rr. 5. 147—153. Rr. 6. 125—145. Gemischtes Korn—Rr. 4. 145—152. Rr. 5. 142—143 1/2. Rr. 6. 130—131. Weißer Hafer—Rr. 2. 74 1/2—74. Rr. 3. 74 1/2—74. Standard Safer 73 1/2. Gerste—Malzgerste 132—137. Futtergerste 127—134. Roggen—Rr. 3. 174—174 1/2. Rr. 4. 45—47 1/2.

Für erstklassige Arbeit und Bedienung

Imperial Dye & Cleaning Works. An auswärtigen Anträgen jassen wir das Porto für einen Weg. Geo. F. Krause, Besitzer. 1616 Binton Straße, Tel. Tylor 1022 Omaha, Neb.